

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 199.

Sonnabend den 17. Juli.

1852.

Stadttheater zu Leipzig.

Der vorgestrige Abend war bestimmt, eine Aufführung des „Don Carlos“ von Schiller zu bringen, und daß diese eine vorzügliche sein würde, durfte man erwarten, da Herr v. Ernest, von seinem Urlaub zurückgekehrt, als Carlos, Fräulein Franke als Eboli und Herr Rudolph, bekanntlich ein unübertrefflicher Posa, daran theilhaftig waren. Die Aufführung hatte auch einen vielversprechenden Anfang; allein bald zeigte es sich, daß Zerwürfnisse zwischen Herrn v. Ernest und einigen Personen vom Publicum hier ausgefochten werden sollten. Die Feinde des wackeren Künstlers suchten eine Rache an ihm zu üben, indem sie seinen besten Leistungen Mißfallszeichen folgen ließen, wodurch natürlich aber das Gerechtigkeitsgefühl Anderer dergestalt verletzt wurde, daß man ihn sofort durch stürmische Hervorrufe zu entschädigen suchte. Dadurch wurde jedoch die Kränkung des Künstlers nicht nichtig gemacht, und wir finden es ganz glaublich, daß er krank wurde, oder wenigstens in eine für die Action untaugliche Stimmung gerieth. Genug, die Vorstellung wurde nach dem dritten Act geschlossen. Das Publicum hatte somit drei Fünftheile dessen erhalten, was es bezahlt hatte, und war — wir gebrauchen hier den Ausdruck, den wir aussprechen hörten — um zwei Fünftheile seines Geldes „betrogen.“ Aber durch wen? Durch Herrn v. Ernest nicht, auch nicht durch die Bühnenleitung. Es ist nur zu oft über die Unziemlichkeit gesprochen worden, persönliche Mißverhältnisse in das öffentliche Haus der Kunst zu verschleppen, ohne daß dadurch das Uebel beseitigt wurde; und so wird es nachgerade widerlich, noch mehr Worte in den Wind zu sprechen; ja selbst unverständlich könnte hier jede weitere Bemühung scheinen, da Agitationen der in Rede stehenden Art nur zu häufig von der Bühne selbst ausgehen. Die Rechte des Publicums machen freilich eine sehr wichtige Frage anhängig. Je nun, das Publicum muß endlich zu dem Bewußtsein kommen, daß es das Recht habe, Mittel zum Schutze seiner Interessen aufzusuchen und in Thätigkeit zu bringen. Das wäre vor Allem Sache der Abonnenten, und wir sind überzeugt, daß durch eine einzige Privatversammlung und Berathung der Abonnenten zu einem entsprechenden Ziele gelangt werden könnte. Es wäre hier wohl der Platz, die Einrichtungen zu beschreiben, die das Publicum an einigen ausländischen Theatern, die auch nicht außerhalb der civilisirten Welt liegen, getroffen hat; allein es ist nicht zu hoffen, daß es Beachtung finde. Nun, wer nicht Muth und Lust hat, sein Recht zu schirmen, der leide das Unrecht! — Wir verloren von der Gastdarstellung des Fräulein Franke die glänzende Scene im vierten Acte. Die des dritten war prächtig. Freilich ließ sie an der Gluth der sinnlichen Leidenschaft, welche die Dichtung will, etwas fehlen; allein

welche sittlich empfindende Dame könnte hier in dem vollen Maße der poetischen Forderung darstellen? Auch Fräulein Schäfer thut es nicht. Dagegen ließ Fräulein Franke in dem auf die schlüpfrige Scene folgenden langen Monologe dem Ausdruck freien Lauf. Er gestaltete sich prächtig und veranlaßte einen stürmischen Hervorruf. Fräulein Franke tritt noch einmal auf, nämlich in dem „Ring“ von Ch. Birch-Pfeiffer, am Sonntag. #

Bericht über die Witterungs- und Krankheitsverhältnisse im Monat Juni.

Die Zunahme der Wärme in dem verfloßenen Monat war merklich, trotzdem, daß häufige Gewitter (8 nahe und 2 entferntere aus SW. und W.) die Höhe der Temperatur sehr mäßigten. Im Mittel betrug dieselbe $+13,9^{\circ}$; der heißeste Tag war am 7. bei $+18,5^{\circ}$, der kühlfte am 29. bei $+12,3^{\circ}$. Da außerdem der Monat Juni nur 6 völlig heitere Tage mit sich führte, während 12 gering bewölkt, die übrigen trübe und 7 von Regen begleitet waren, so neigte er sich auch in Bezug auf den Feuchtigkeitsgrad mehr dem Feuchten — im Durchschnitt $0,9^{\circ}$ — zu. Die Luftströmung, vorherrschend SW., war in folgendem Verhältniß: SW. 18, WSW. 10, NW. 10, W. 9, O. 5, O. S. 3, NO. 3, SO. 2, S. 2. Der den Monat hindurch anhaltende mittlere Barometerstand war am tiefsten am 14.: $27'' 3,2'''$ bei SW., und am 25. am höchsten: $27'' 10,9'''$ bei NO.

Der Gesundheitszustand verblieb günstig. Mit Ausnahme eines schnell vorübergehenden, allgemein verbreiteten Katarchs, der im Sommer gewöhnlichen Durchfälle, waren nur wenige und vereinzelte schwerere Erkrankungensfälle, wie Lungenentzündung, zu beobachten gewesen. Unter den Kindern zeigten sich vereinzelt die Masern.

Die Zahl der Gestorbenen ist 117, excl. 4 todgeb. Knaben und 2 Mädchen.

unter dem ersten Halbjahr starben	16 männl.,	9 weibl.	Indiv.,
vom ersten Halbjahr bis 1. Jahr	3	6	:
= 1—5. Jahr	6	4	:
= 5—10. „	2	2	:
= 10—20. „	2	4	:
= 20—30. „	7	4	:
= 30—40. „	9	4	:
= 40—50. „	1	3	:
= 50—60. „	4	5	:
= 60—70. „	6	3	:
= 70—80. „	6	8	:
= 80—.. „	2	1	:

64 männl., 53 weibl. Indiv.

Vom 10. bis 16. Juli sind in Leipzig begraben worden:

Sonnabend den 10. Juli.

Friedrich Eduard Berger, 22 Jahre alt, Schütze im IV. königl. sächs. Schützenbataillon, im Militärhospital.

Emil Richard Burkhardt, $\frac{1}{2}$ Jahr alt, Einwohners Sohn, in der Friedrichstraße.

Ein unehel. Knabe, 14 Tage alt, in der Magazingasse.

Sonntag den 11. Juli.

Johanne Marie Friederike Schädel, 80 Jahre alt, Bürgers und Schneidermeisters Wittwe, am Neumarkt.

Carl Röbel, 56 Jahre alt, Bürger und vormal. Schenkwirth, im Jacobshospital.